

Nachrichten Hessen

14.03.2012, 16:54 Uhr

Vom Mitläufer zum Freund des israelischen Volkes**Jüdisches Museum eröffnet Ausstellung über verstorbenen Verleger Axel Springer**

Als Axel Springer einmal von einem britischen Presseoffizier gefragt wurde, von wem er denn während des Krieges verfolgt wurde, entgegnete er spontan: "Eigentlich nur von den Frauen." Die Anekdote, am Mittwoch zum Besten gegeben von dem Historiker Dmitrij Belkin bei der Vorbesichtigung einer Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt, sagt einiges über das Verhältnis des verstorbenen Verlegers zu Nazis, Judentum und der eigenen Lebensweise aus.

Zwar war Springer nie Mitglied der NSDAP, dennoch ließ er sich im Jahr 1938 von der "Halbjüdin" Martha Else Meyer scheiden. Vor allem der Karriere wegen, wie Belkin meint. Allerdings habe wohl auch die Untreue von Springer eine Rolle gespielt.

Belkin ist Kurator der Ausstellung "Bild dir dein Volk! Axel Springer und die Juden", die von Donnerstag (15. März) bis zum 29. Juli im Jüdischen Museum in Frankfurt am Main zu sehen ist. Mehrere Jahre hat er sich mit der komplexen Beziehung des Medienunternehmers zum Judentum und dem Staat Israel beschäftigt.

Zu dessen Rolle im Nationalsozialismus vertritt Belkin eine klare Position: "Er hat eindeutig mitgemacht. Er war ein angepasster Journalist." Sein Finger zeigt auf die ausgestellten Zeitungsartikel der "Altonaer Nachrichten/Hamburger Neuesten Zeitung", für die Springer während des Nationalsozialismus arbeitete. Zu sehen ist unter anderem eine Titelseite, auf der die Erfolge des "Führers" glorifiziert werden. Man habe Springer jedoch nie nachweisen können, dass er einen der Berichte selbst geschrieben habe, sagt der Historiker.

Auch wenn Springer bei einigen seiner nach Kriegsende gegründeten Zeitungen manche Mitarbeiter mit Nazivergangenheit beschäftigte - Belkin ist überzeugt, dass Springer keine großen Sympathien für die NS-Diktatur hegte, wie es ihm während der Studentenproteste allzu oft unterstellt wurde.

Schließlich war er es, der in den 1960er Jahren veranlasste, seine Mitarbeiter vertraglich dazu zu verpflichten, das Lebensrecht des israelischen Volks anzuerkennen und sich um eine Aussöhnung mit den Juden zu bemühen. Ein Dokument, das in der Ausstellung nicht fehlt.

Auch einige Schlagzeilen seiner Blätter, allen voran die der "Bild"-Zeitung, werden in der Ausstellung gezeigt. Sie untermauern die These, dass sich bei Springer eine immer tiefer werdende Verbundenheit mit dem jüdischen Volk entwickelte. So stellte sich die "Bild" mit Überschriften wie "Israel ist nicht schuld" und "Jagt die Fanatiker zum Teufel!" während des Sechstagekriegs im Juni 1967 klar auf die Seite Israels.

Springer reiste zu dieser Zeit auch selbst nach Jerusalem, um seine Solidarität zu zeigen. Bei der Reise entstand das zentrale Foto der Ausstellung, das ihn auf dem Ölberg zeigt, den Blick auf die Stadt gerichtet.

Dass seine Mission auch nach seinem Tod im Jahr 1985 weitergeführt wird, zeigt das erste Exponat der Ausstellung. In Übergröße können die Besucher zwei schockierende Fotos von den Opfern eines Bombenangriffs auf einen israelischen Bus aus dem Jahr 2002 sehen. Es ist ein Aufmacher der "Bild"-Zeitung, bei dem wohl vielen Lesern das Frühstücksbrötchen im Hals stecken blieb. Mit fetten Lettern kritisierte sie damit die israelfeindlichen Äußerungen eines FDP-Landespolitikers: "Seht her ihr Möllemänner!"

© dapd

Mehr News aus Hessen:**FDP-Politiker Blum tritt von Parteiämtern zurück****Posch stellt Planergänzung ohne Nachtflüge in Aussicht****Mehr als zehn Jahre Haft wegen tödlicher Kerzenständerattacke****Rund 140 Schlecker-Filialen in Hessen von Schließungen betroffen****Mehr Beschäftigte und höhere Umsätze im hessischen Baugewerbe**